

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren 10 Pf.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Expeditionsgehalt beträgt für die empfindliche Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige, für Bereichs- und Besondere-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 190

Donnerabend, den 16. August 1902.

13. Jahrgang.

## Forchheim-Kulmbach.

Mit einer ungeheuren Blamage für den gesamten Liberalismus hat der Wahlsieger geendet, der in dem oberfränkischen Wahlkreis Forchheim-Pegnitz-Kulmbach zur Niederwerfung des Zentrums arrangiert war und in welchem bekanntermaßen der Deutschfreisinn der Koalition aller Liberalen zu Liebe seine Selbstständigkeit von vornherein aufgab.

Ueber 3228 Stimmen hat die Volkspartei im Jahre 1898 noch verfügt — 1893 waren es sogar 4756 — und wenn sie sich bei einer solchen erheblichen Stimmenzahl von vornherein zu der Aufgabe einer eigenen Kandidatur versteht, um im ersten Wahlgange für den national-liberalen Schutzvölkler einzutreten, dann — man wahrhaftig nicht mehr sagen, der Freisinn wird von der Entwicklung ausgeschaltet, sondern man muß zugeben: Er bringt sich selbst um, zielbewußt und sicher.

Das Gesamt-Ergebnis der Erstwahl welches jetzt vorliegt, bestätigt unsere Behauptung in frappanter Weise. Die Haltlosigkeit der liberalen Führer hat sich auf die breiten Wählerschichten übertragen. Es wurden insgesamt 15.639 Stimmen abgegeben und davon erhielt der freisinnig-nationalliberale Koalitions-kandidat Faber ganze 3946, während diese beiden Parteien im Jahre 1898 doch 9273 (6045 nationalliberale und 3228 freisinnige) Stimmen auf sich vereinigten, die allerdings in der Stichwahl auf 8262 zurückgingen.

Außerdem erhielten der Zentrumskandidat Böllner, er trägt seinen Namen mit großem Recht, da er für den 7.50 Mark-Boll votirt, 6099, der Anhänger des Bundes der Landwirthe, Weillner, 5520 und der Sozialdemokrat Deinhardt 1796 Stimmen. Auf die Kandidatur des bayerischen Bauernbündlers Wöfel zer-splitterten sich noch 306 Stimmen.

Der Rückgang der liberalen Stimmen von 8-9000 auf 3900 gehört zu den schlimmsten Schlägen, die je eine Partei erlitten und erscheint auf den ersten Blick ganz unerklärlich. Die freisinnige Partei beschließt mit ihren reichlich 3000 Stimmen den 6000 National-liberalen zu Hilfe zu kommen und kaum halb so viel Wähler, als beide Parteien 1898 zählten, gaben ihre Stimmen Herrn Faber. Es bleibt keine andere Erklärung, als diese: Die freisinnigen Wähler voten einhellig für den nationalliberalen Schutzvölkler ein und die Nationalliberalen stellten dafür zu dem Hochschützvölkler Weinböck vom Stand der Landwirthe über. Denn daß die freisinnigen Stimmen ohne Zwischenstation sofort auf den Landwirthsbündler übergeföhrt sind, möchten wir ohne nähere Beweise nicht annehmen. Aber der zum ersten Mal aufgestellte Kandidat des Bundes der Landwirthe kann seine Stimmen auch dem Zentrum nicht entzogen haben, dieses behauptete und vermehrte seinen Besitzstand. Den 5218 Zentrumsstimmen von 1898 stehen diesmal 6999 gegenüber, das ist ein Gewinn von 8-900 Stimmen den die Partei davontrug, welche durch die liberale Koalition zu Boden geworfen werden sollte. Vielleicht haben ein halbes Tausend freisinnige Wähler ihre Disziplin damit befehlet, daß sie ihre Stimmen dem gemeinsamen Feind anvertrauten. Viel fehlte nicht und der Bündler wäre in die Stichwahl gekommen, indem der Kandidat der „Vereinigten“ hinter ihm zurückblieb. Die Zersplitterung des bayerischen Bauernbundes hätte nur unterbleiben brauchen und ein reichliches Hundert Stimmen mehr herausgeholt

werden dürfen. Kann sich der liberale Kandidat schon jetzt auf dem Sande und die achtstägige Wartezeit bis zur Stichwahl blieb ihm erspart.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß freisinnige Blätter glaubhaft zu machen versuchen werden, die freisinnigen Wähler seien zu Hause geblieben. Da aber im Ganzen 15.639 Stimmen abgegeben worden sind, gegen 15.988 im Jahre 1898, so ist auch diese Ausrede nicht stichhaltig. Es könnte sich allenfalls um 3-400 Wähler handeln, also nur den zehnten Theil der freisinnigen Mannschaften. Die freisinnige Zeitung rechnet denn auch damit nicht, sondern fährt das Ergebnis auch auf den Uebertritt nationalliberaler Wähler ins bündlerische Lager zurück.

Die Sozialdemokratie hat in dem Kreise einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen, ihre Wählerstimmen stiegen von 1493 auf 1796. Das stellt wahrscheinlich das natürliche Wachsthum unserer Partei in diesem ländlichen Wahlkreise dar, nennenswerthe Mengen freisinniger Stimmen sind auch auf unsere Partei nicht übergegangen. Wenn wir bedenken, daß der Wahlkreis Forchheim-Kulmbach 109,000 ländliche Einwohner zählt, denen kaum 14,000 städtische gegenüberstehen, dann können wir mit dem Wachsthum unserer Partei zufrieden sein.

In Oberfranken ist das verdiente Strafgericht über den Freisinn abgehalten worden. Er hat sich, statt nach links zu treten, an seine metterwadischen Brüder auf der Rechten anlehnen wollen und diese sind ihm schmächtig ausgeriffen. Dem Kampfe des Volkes gegen den Brotwucher hat er dabei eine schwere Schlappe zugefügt. Die Brotertheurer triumphiren, daß nur 1740 sozialdemokratische Stimmen gegen den Zolltarif abgegeben worden sind und sie haben Recht. Es konnten 5000 sein, wenn der Freisinn nicht umgefallen wäre. Auch der Sieg des Ueberzöllners kann nicht mehr verhindert werden.

Darum bleibt Kulmbach-Forchheim für die freisinnige Volkspartei ein neues Denkmal der Schande.

## Politische Uebersicht.

### Das Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten.

Das Hauptblatt des bayerischen Zentrums, der „Bayerische Kurier“ in München schreibt über das Nachrichten des Kaisers in großer Aufregung:

Wären wir von parteipolitischen Egoismus erfüllt, so würden wir Viktoria rufen, denn eine bessere Hilfe hätte das Zentrum sich gar nicht wünschen können, als sie ihm durch dieses Kaisertelegramm zu Theil wird; denn es ist der schwerste Schlag, der gegen das Ministerium Crailsheim geführt wurde. Die bayerische Regierungspolitik ist so schwach und unselbstständig, daß schon solche Reizmittel angewendet werden, wie sie das Kaisertelegramm zeigt. Unterstützung von auswärts, von Preußen her, muß ihr zugeführt werden, um sie anzuschwächen und ihre Autorität aufzuweichen. Aber nicht bloß die Schwäche der bayerischen Regierungspolitik in den innerpolitischen Verhältnissen wird durch das Kaisertelegramm in so drastischer Weise beleuchtet, sondern auch gegenüber dem Reiche und Preußen. So weit hat es die bayerische Regierung durch ihr ewiges Nachgeben in der Reichspolitik gebracht, daß man im Reiche und in Preußen es für etwas ganz Selbstverständliches und Natürliches ansieht, offenkundig und vor aller Welt in bayerische Angelegenheiten einzugreifen. Der Schatten, der dabei auf das Haus Wittelsbach fällt, wird wohl auch von der bayerischen Regierung peinlich empfunden; denn das Telegramm des

Kaisers drängt geradezu die Frage auf: wenn nun einmal durch förmliche Privathilfe die verlorenen Kunstpostulate des Landesbudgets ersetzt werden sollen, warum hat denn nicht das bayerische Königshaus, das ein erheblich größeres Hausvermögen besitzt, als die Hohenzollern, nicht selbst und zuerst die Mittel gegeben?

Weit größer noch ist natürlich die Tragweite des Kaiser-telegramms in staatsrechtlicher Hinsicht. Nach ihr ist die Rundgebung des Kaisers zugleich eine eminente Angelegenheit des Reiches. Wir halten es mit Rücksicht auf das monarchische Prinzip für höchst bedenklich, wenn ein Monarch in eigener Person sich in die Parteikämpfe stellt. Aber wogegen wir hier schärfste Verwahrung einlegen müssen, ist die Einmischung des Kaisers in die Angelegenheit der Bundesstaaten. Mit dem Telegramm an den Prinzregenten Wittelsbach begiebt sich der Kaiser in das Gebiet Bayerns, und da ruft ihm das bayerische Volk entgegen: Majestät, noch ist das Haus Wittelsbach innerhalb der blau-weißen Grenzpfähle souverän, noch ist es Herr in eigenen Hause. Der Kaiser hat nicht die geringste Kompetenz dafür, die bayerische Abgeordnetenkammer wegen deren Verhalten in einer rein bayerischen Angelegenheit der „schändlichen Undankbarkeit“ zu zeihen und seine „tiefe Entrüstung“ und „Empörung“ über sie auszudrücken. Die bayerische Abgeordnetenkammer wird entschlossen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes wahren und das Telegramm des Kaisers zurückweisen. Aber auch der Deutsche Reichstag wird nicht umhin können, Stellung zu diesem Telegramm zu nehmen.

Man muß bedenken, daß der „Bayerische Kurier“ eine vornehme Zeitung sein will, um sich ungefähr ausmalen zu können, wie vom Grund aus derb und groß die kleineren Zentrumsblätter ihren Aerger ausdrücken werden.

Bemerkenswerth ist noch, daß sämtliche Blätter die Veröffentlichung der beiden Telegramme tabeln — die sozialdemokratischen Zeitungen aber natürlich nicht.

### Die Vorgänge nach der Begräbnung des Oberleutnants Hildebrandt.

Die solenne Abschiedsfeier für diesen und seine demonstrative Geleitung zum Bahnhof in einer höchst auffallenden Form, findet eine ziemlich allgemeine Verurtheilung. Recht scharf spricht sich darüber auch der konservative „Reichsbote“ aus, indem er schreibt:

„Angeichts dieser Vorgänge können wir die Frage nicht unterdrücken: wo soll dies hinaus? Es ist gewiß noch das Geringste, daß dieses Gebahren einen höchst bedauerlichen Mangel an Tatkraft beweist, insofern, als der Vater des von p. Hildebrandt unter den bekanntesten schützenden Umständen im Duell erschossenen Blaskowicz nur eine Weile weit von Gumbinnen seinen Wohnort hat und diese öffentlichen Ehrungen des Mannes, durch dessen Hand — wenn auch ohne bewußte Absicht — ihm sein Familienglied zertrümmert worden ist, als eine tief schmerzliche Kränkung empfunden muß. Es scheint uns jener Mangel in schreiendem Gegensatz zu stehen zu dem Jagdgefühl für Alles, was mit der Mannesehre zusammenhängt, das doch von den Duellfeinden in so hohem Maße in Anspruch genommen wird. Schlimmer zweifellos ist, daß in p. Hildebrandt selbst jede Regung des Bewusstseins, jedes Reuegefühl, jedes schmerzliche Bedauern über das Vorgefallene, wovon kurz nach dem Duell sehr viel die Rede war, durch den Rausch der ihm dargebrachten Ovationen völlig erstickt werden muß. Hat ihn doch jetzt das Duell zu einem gefeierten Helden gemacht, dessen Lobreden vielleicht von manchem jungen Kameraden wohl gar noch beneidet und für sich selbst erstrebt werden.“

Einen Vertheidiger haben die Demonstranten in den „Samb. Nachr.“ gefunden, die geltend machen, daß Oberleutnant Hildebrandt ohne eigenes Verschulden in die Affaire

## Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweißel.

1621 (Reduziert beizulegen.)  
„Lise! schweig noch über die Wegschleppung ihres Vaters. Mit heimlich blutendem Herzen hörte sie Stasi von ihrem Bruder erzählen. Möglich unterbrach Stasi ihre Mittheilungen und presste die Hand ans Herz. Sie hatte Jemand an dem Fenster vorbeikommen sehen. In der nächsten Minute flog sie mit einem Freudenstreich in die Arme ihres Ambros und hinter ihm trat der Klosterbauer in die Stube.“

„Er lebt!“ stammelte Lise, von der Erscheinung ihres bereits todtegegläubten Vaters überwältigt.

„Ja, wir leben Beide“, rief der Vater und küßte sie und dann, als Ambros sie endlich freiließ, küßte er auch Stasi und sagte mit etwas unsicherer Stimme: „Von wegen dem Drossel h'w' mich auch ein wenig lieb. Er hat mich auch lieb! — Ach, Lise, Lise!“ wandte er sich wieder zu dieser, „kannst Du's denn verstehen, daß er kein Leben für mich hat hingeben wollen?“

Lise lächelte unter Thränen.

„Ich wußte es“, sagte sie leise.

Und Ambros erzählte, während er den rechten Arm seit von Stasi's Hüften geschlungen hatte. Sie ward blaß bei seiner Erzählung; doch die Farbe kehrte bald auf ihre Wangen zurück, und wenn es ein Tropfen Wermuth in ihrer Freude war, daß er durch Afrika gerettet worden, so löste sich doch dieses Gefühl in dem Stolze auf seinen Entschluß auf und ihre braunen Augen leuchteten ebenso von dieser Empfindung, wie die grauen Lise's, indem Beide auf ihn schauten.

Auf welche Weise Afrika den General Broussier bewogen hatte, seiner teuflischen Spekulation auf die heiligsten Empfindungen der Menschenbrust zu entsagen blieb unaufgeklärt. Denn Afrika kehrte weder am nächsten noch an den folgenden Tagen nach St. Vigil zurück. Erst nach Wochen erfuhr man durch ihre Mutter, welche auf die Waise kam, daß sie nach Oesterreich gegangen und dort in ein Kloster der Barmherzigen Schwestern getreten war, um ihr Leben fortan der Pflege der Kranken und Armen zu widmen. Sie hatte den Jüngling den größten Theil des Geldes geschickt, das der alte Arigana ihr hinterlassen hatte.

Der Klosterbauer zog zu seiner Tochter und brachte für sie den Betrieb der Schneidemühle wieder in Gang. Vesa hatte zu wenig Herz, um die Umwandlung zu begreifen, die sich in ihrem Bruder vollzogen hatte, und ihr Verstand reichte nicht aus, diesen Mangel zu erkennen. Befremdet und freudlos stand sie unter den Jünglingen, welche die Liebe um so enger vereinigten, je unheimlicher es in der Außenwelt zuging.

Ambros und Stasi schauten von ihrem Gehöft, auf dessen lang verwaistem Berde das Glück wieder das Feuer angezündet, mit dem

Gefühl der Schiffbrüchigen, die sich auf ein Eiland gerettet, um welches die empörten, mit Schiffsstrümmern und Leichen bedeckten Wogen rasen, auf das wüste Treiben der Franzosen und Bayern im Lande. Es geschahen Thaten von ihnen, vor denen der Genius der Menschheit entsetzt sein Antlitz verhäßte. Der Himmel war roth von Feuerbränden und die Thäler hallten von Standrechts-schüssen wieder.

Wer nach der Proklamation des Vizekönigs von Italien die Waffen ergriffen, den letzten Aufbruch Hoyer's vorbereitet, die Sturmgloden gezogen hatte, wurde erschossen. Patronen durchzogen das Land und schlepten die Verächtlungen fort, und die Gemeinheit, welche sich vor der allgemeinen Begeisterung versteckt gehalten und nun hervorkehrte, vermehrte durch ihre Angebereien die Zahl der Opfer für Grab und Galere. Selbst der Priesterrod bot keinen Schutz und mancher Dorfpfarrer, der an der Spitze seiner Gemeinde gekämpft oder ihr das Kreuz vorgetragen hatte, mußte jetzt mit dem Leben dafür büßen.

Die Häuser und Gehöfte der Führer, auf die man mit der Ausdauer von Hunderten auf der Spur flüchtiger Sklaven sahndete, wurden verbrannt und niedergebissen, ihre Angehörigen in das Elend gestürzt.

Manchem gelang es aus dem Lande zu entfliehen. Dabinger rettete sich aus dem oberen Innthale nach Graubünden. Speckbacher mußte dagegen während des ganzen Winters in Tyrol von Versteck zu Versteck flüchten und erdulde Schreckliches dabei, ehe er nach Oesterreich zu entkommen vermochte. Peter Siegmayer, der Ordnonanz-Offizier Hoyer's, wurde in Ketten unter hiesigen Mißhandlungen von den französischen Soldaten erst nach Vogen, dann nach Brunneck geföhrt und schließlich auf Befehl des Generals Broussier in Mittel-Ungarn Angelegtes seines eierischen Hauses und in Gegenwart der Seinigen, die gezwungen wurden, dabei zuzusehen, erschossen und an einen Galgen gehängt.

Kemener entging dem gleichen Schicksale nur dadurch, daß er nach Hoyer's Anruf zum Stillstande, als die Franzosen in das Wulkertal einrückten, in seinem Wirthshause zu Schabts gefangen genommen wurde. So ward er der Anneske des Vizekönigs Eigen-thümlichkeit.

Der jugendlich schöne, edelherzige Peter Mann von der Mahr fiel den Franzosen ebenfalls in die Hände. General Baragnan d'Ylliers lasste auf die warme Fürsprache seiner Gattin, die eine Deutsche war, das Todesurtheil des Kriegsgerichts und sicherte ihm Leben und Freiheit zu, wenn er die Erklärung unterzeichnete, daß die Proklamation des Vizekönigs von Italien ihm unbekannt geblieben wäre. Peter Mann aber weigerte sich, sein Leben durch eine Lüge zu erkaufen, und selbst der Anblick seiner trostlosen Frau und weinenden Kinder vermochte nicht, seine Standhaftigkeit zu erschüttern.

Noch aber hatten die Standrechtsknechte dieses edelste und reinste Heldenherz nicht durchbohrt, als die Schreckensstunde durch die Thäler zitterte, daß der Hoyer gefangen sei.

Ein Holzschlittner, Johann Rastl aus Brandach, hatte zufällig seinen Versteck in der Waldhütte unterhalb der Pfanderleipen entdeckt und den Franzosen verrathen, so hieß es. Fast zwei Monate lang hatte Andreas Hoyer dort im Hochgebirge unter Schnee und Eis sich verborgen gehalten, taub gegen alles Bitten Papringers, der, als Hauptzer verkleidet, aus Graubünden sich zu ihm gewagt und ihn beschworen hatte, mit ihm aus dem Lande zu fliehen. Er konnte nicht fort aus Tyrol, ebensowenig wie der Baum den Ort, an dem er eingewurzelt ist, zu verlassen vermag, es sei denn, daß er umgehauen wird.

In St. Vigil sah man nur bekümmerte Mienen, und Viele thaten ihrem Schutzpatron oder der Himmelskönigin Gelübde, wenn sie Hoyer's Leben beschützen wollten.

Ambros hatte nirgends Ruhe, und er sprach mit Antischleitner und dem Gamsmännl davon, daß man ihn befreien müsse. Er holte seine Waffen aus Lamerz und setzte seine Pistolen in Stand. Sampogna erklärte sich sofort bereit, ihm beizustehen, meinte aber doch, mit Gewalt wäre nichts zu machen; der einzige Weg, der in das Gefängnis Hoyer's führen könnte, müßte mit Gold gepflastert werden.

„An Geld fehlt's nicht!“ rief Ambros. Er hatte seinen Kappen, der für die Feldwirthschaft in den Bergen sich nicht eignete, an den Wirth in Waidbruck verkauft. Hundert Gulden in Blankzetteln hatte er für das schöne Thier erhalten; die wollte er mit Freuden hergeben. Das blinnte dem Gamsmännl denn doch zu wenig, um über die Zugbrücken der Felsung, geschweige in das Gefängnis Hoyer's zu gelangen.

Antischleitner meinte, der Kaiser Franz hätte zwar Tyrol preisgeben müssen, aber das würde er nicht zulassen, daß Hoyer starbe, annual der Napoleon des Kaisers Schwiegerohn werden sollte. Die Meisten waren dieser Ansicht, besonders die Frauen, und Lise und Stasi suchten ihre Hoffnung auch Ambros einzuföhren. Nur Herr Jengel braunte vor sich hin:

„König Agamemnon opferete seine eigene Tochter, um den Horn der Götter zu verschönden, und so that Kaiser Franz. Aber Napoleon ist kein Gott. Er ist ein Brennstoff, der noch kein Schwert zu den Gewichten, mit denen das Vögelgeld gewogen wird, in die Schale wirft.“

Eines Nachmittags, gegen Ende des Monats Februar, erhielt Ambros einen unerwarteten Besuch. Es war ein nasses, rauhes Wetter, bei dem Niemand gern aus dem Hause geht. In dem großen Ofen knisterte und prasselte ein tüchtiges Feuer. Es sah sparm. Der wieder genesene Ohm saß in einem bequemem Stuhl, den Ambros für ihn angeschafft hatte, und Ambros erzählte von dem, dessen sein Herz voll war, von Hoyer. Der trübe Tag erinnerte ihn an die Feierlichkeit in der Französisch verführte zu Innsbruck, als der vor dem Hochaltare l. d. d. e. verführte die Gnadenleiste des Kaisers empfangen hatte. „anasther aus Frags in die Stube.“







während der Kaisermonde das Pfund Fleisch bis zu 2 Mark kosten wird. Schon jetzt fehlt es an Schlachtwild in der ganzen Provinz. Die Arbeiter und kleinen Beamten leben in Posen vielfach nur noch von Kartoffeln, Brot, Kraut und Bichorienbrühe, die sie kochen. Selbst die kleinen Kinder der ärmeren Klassen werden hier vielfach mit Bichorienaufguss "ernährt", da die Milch zu teuer ist.

In Folge dieser "Ernährung" ist nun in Posen eine choleraartige Erkrankung entstanden, die Hunderte von Menschen ergriffen hat und noch im Zunehmen ist. In einem Hause der Bronkerstraße sollen nicht weniger als 38 Personen erkrankt sein. So meldet ein Posener Blatt. Am 13. d. M. wurde eine größere Anzahl von erkrankten Personen in das Stadtlazareth eingeliefert. In der Familie eines Handwerksmeisters erkrankten sämtliche Familienmitglieder, die Gesellen und Lehrlinge, insgesamt 16 Personen. Die Behörden haben bis jetzt nicht das Geringste in der Sache getan, ja der Polizeibericht hat sogar nicht das Geringste über die Epidemie zu berichten gewünscht. Dazu schreibt man der Berliner "Volkzeitung" aus Posen:

"Ueber die beispiellose Thuerung, die hier in Posen herrscht, bringen zwar fast täglich sämtliche hiesige deutschen und polnischen Wälder lange Artikel, aber bis jetzt hört man nichts von einem durchaus notwendigen Eingreifen der Behörden. Tausende von Menschen nähren sich hier nur noch von Kartoffeln und Bichorienbrühe, wozu im günstigsten Falle ein Stück Brot kommt. Selbst der Mittelstand muß sich Einschränkungen auferlegen. Die Ernte fällt gut aus, es fehlt an Lebensmitteln nicht und die ganze enorme Preissteigerung ist hier nur eine künstliche. Falls wir nicht eine Hungersnot bekommen sollen, ist hier ein Einschreiten der Behörde notwendig."

kk. Der Arbeitsvertrag der Stutfabrik bestimmt unter Anderem, daß den Gehilfen 1/2 arbeiterähnliche Arbeiten neben freier Hin- und Rückfahrt 1/3 Klänge auch der Heisezeit mit 9 Mk. bezahlt werden. Die Stutfabrik hat der Arbeiter die Kosten des Transports von Werkzeug, Material u. s. w. zu tragen. Auf Grund dieser Bestimmungen klagten drei Stutfabrikanten gegen die Firma Simmlinger u. Co. h. d. auf Zahlung von insgesamt 52.50 Mk. Sie waren seiner Zeit in Sosnowice für die Firma thätig. Die Lösung des Arbeitsverhältnisses konnte beiderseitig täglich ohne vorherige Kündigung erfolgen. Bei den vor einigen Wochen zwischen den Stutfabrikanten und der genannten Firma entstandenen Lohndifferenzen wurde seitens der Gehilfen das Arbeitsverhältnis gelöst, wobei ihnen von der Firma die eingangs erwähnten Vergütungen bei der Rückkehr nach Breslau vorenthalten wurden. Vor Gericht führte Herr Simmlinger an, daß er sich wohl zur Einhaltung der erwähnten Vereinbarungen verpflichtet fühle, aber nur bei ordnungsgemäßer Übung des Arbeitsverhältnisses. Die hiesige Lohnkommission der Stutfabrikanten habe an die Kläger nach Sosnowice ein Telegramm geschickt, worin denselben mitgeteilt wurde, daß über die Firma die Sperre verhängt sei. Darauf haben die Kläger die Arbeit niedergelegt und seien nach Breslau zurückgekommen. Im Weiteren bezweifelte S. die Richtigkeit der Angaben für Transport von Material und Werkzeug, indem er erklärte: "Es könne jeder Stutfabrikant seinen Werkzeugkasten auf den Rücken nehmen, das sei nicht so schwer, höchstens 10-20 Pfund." Der Vertreter der Kläger bestritt jedoch das Gewicht auf mindestens 80-90 Pfund. Da Herr Simmlinger auch noch behauptete, daß einige der eingeklagten Positionen schon bezahlt seien, mußten hierüber Zeugeneinvernahmen stattfinden. Hierdurch wurden einerseits die klägerischen Angaben über die Gewichtshöhe der Werkzeugkasten, sowie der hierfür gemachten Anlagen an Transportkosten bestätigt; andererseits bezeugte der Verkäufer als Zeuge, daß die Heisevergütung schon teilweise an die Kläger gezahlt sei. Die Kläger selbst waren an Gerichtsstelle nicht anwesend; zwei arbeiten gegenwärtig in Posen und der dritte in Berlin.

Das Gewerbeamt, Vorsitzender Assessor Dr. Mertens, verurteilte die beklagte Firma kostenpflichtig zur Zahlung von insgesamt 38.10 Mark an die Kläger. Derselben konnten nach der getroffenen Vereinbarung die Arbeit jeden Tag ohne vorherige Kündigung niederlegen. Welches Motiv sie zur Niederlegung der Arbeit leitete, sei gleichgültig. Die beklagte Firma hatte auch unter den obwaltenden Umständen die in Frage kommenden Verpflichtungen voll zu erfüllen. Zu dem Antrage des Vertreters der Kläger, ihm die durch die Wahrenehmung der Verhandlungstermine entstehende Zeitverlängerung zu entschädigen, bemerkte der Vorsitzende, daß derselbe eine dementsprechende Liquidation auf dem Bureau des Gewerbeamtes einreichen möge.

Nachpreisermäßigung für Kranke. Die Ausweise zur Erlangung einer Nachpreisermäßigung für Krankentafelmitglieder werden nicht unentgeltlich an den Faktorenschaltern verabfolgt. Sie sind vielmehr als verkäufliche Drucke aufgelegt (wie z. B. Frachtbücher, Zolldeklarationen) und können zum Preise von 40 Pf. für 100 Stück bei den Eisenbahn-Stationen, oder bei den Güterläden bezogen werden. Die Ausweise werden nur auf Anforderung der Krankentafelmitglieder an diese selbst in größeren Mengen, nicht an die einzelnen in Heilstätten, nach Erholungsorten (auch Bädern und Kurorten) oder zur ambulanten Behandlung in öffentlichen Kliniken oder öffentlichen Krankenhäusern entstandenen Krankentafelmitglieder abgegeben. Die Ausweise sind nach Maßgabe des Vordrucks vom Kassenvorstand auszustellen und zu vollziehen. Ist der Tag der Rückkehr nicht angegeben, so hat bei der Rückkehr aus einer Heilanstalt deren Leiter, bei der Rückkehr aus einem Erholungsort die Ortsbehörde die Beendigung des Aufenthalts zu bescheinigen. Im Falle der Entsendung zur ambulanten Behandlung in einer öffentlichen Klinik oder einem öffentlichen Krankenhause ist für die Rückreise eine Bescheinigung der Anstalt beizubringen. Die Ausweise enthalten am Fuße bereits einen Vordruck für diese Bescheinigungen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 14. d. Mts. 45 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Zigarettenpacke, eine Quittungsscheine, ein Paar Kinderschuhe, eine goldene Damenuhr und ein Schlüsselbund. — Abhandelt kamen: ein bläulicher Milchpompador, ein Hundertmarkschein, ein goldener Siegelring mit einem rothen Stein, ein Karton mit Kleiderknöpfen, ein Portemonnaie mit 35 Mk. und eine goldene Damen-Uhrenuhr.

Sagen, 14. August. Schwere Unglücksfälle. In einem Priebriser Gasthause explodirte gestern der Dampfkeffel. Von den siedenden Wassermengen wurde ein Tischergeselle derartig verbrüht, daß er nach hier überführt werden mußte. Der Verunglückte ist heute seinem Verletzungen im Dorotheen-Hospital erlegen.

Beistresscham, 14. August. Zur Pilgervergiftung. Außer den beiden Kindern der durch den Genuß von Bilgen vergifteten Familie Kolodziejcz ist nunmehr auch der Mann und die Frau trotz sofort angewandeter Gegenmittel ums Leben gekommen.

Verischdorf, 15. August. Beim Kirscheneffen kam hier ein neunjähriger Knabe in die Gefahr des Erstickens. Eine Kirche war ihm beim Lachen in die Luftröhre gerathen. Nur schneller Hilfeleistung ist seine Rettung zu danken.

Robriach, 16. August. Ueber 60 Kreuzottern sind in diesem Sommer beim hiesigen Gemeindevorsteher gegen eine Prämie von 25 Pf. pro Stück eingeliefert worden.

Sagan, 14. August. Brunnenvergiftung. Was berichtet wurde, ist so schreibt das "Sagan Stadtbl.", bereits eingetreten. Auch in dem Brunnen auf dem Herrn Galtz'schen Grundstück gebührend Grundstücke ist jetzt Vergiftung des Wassers durch Arsenik festgestellt worden, so daß der Brunnen auf polizeiliche Anordnung des Brunnen mit einer Zäsel versehen wurde, die das Verbot enthält, daß das Wasser dieses Brunnen zum menschlichen Genuß nicht verwendet werden darf. Die Vergiftung der Brunnen greift immer weiter um sich und noch ist nichts

zur Abstellung des Nothstandes geschehen. Trotz des wiederholten Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung ist mit den Arbeiten zur Weiterführung der Wasserleitung noch nicht begonnen worden. Krenzburg, 15. August. Großfeuer. Im benachbarten Kraslau brannten gestern Nachmittags drei Bauernwirtschaften mit der Ernte vollständig nieder, obwohl Wächter von allen Seiten schnell herbeigeeilt war. Das eine der aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Wohnhäuser wurde durch spielende Kinder in Brand gesetzt, das Feuer übertrug sich bei dem herrschenden starken Winde mit unheimlicher Geschwindigkeit auf die Nachbarwohnhäuser, Schuppen und Stallungen, an deren Rettung nicht mehr gedacht werden konnte. Mit Ausnahme der Möbel ist der Besitzern die ganze Habe verbrannt, auch sind ein Kalb und ein Hund in den Flammen umgekommen. Ein im Bette liegender kranker Mann hat glücklicherweise dem Feuer-tode entzogen werden können. Einer der Abgebrennten war gar nicht, die Anderen waren nur mit geringen Beträgen versichert.

Kattowitz, 14. August. Eine Kesselexplosion ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, in Jaworzno in Galizien, und zwar in der Nähe des Rudolf-Schachtes der Jaworznoer Bergwerks-Gesellschaft. Gegen 1/1 Uhr flog plötzlich das Kesselhaus, in welchem sich 7 Kessel befanden, in die Luft. Der Vorwärmer eines der Kessel wurde hoch in die Luft geschleudert und fiel etwa 20 Meter vom Kesselhause entfernt auf die Straße nieder. Die Wand, welche das Kesselhaus von der Werkstätte trennte, wurde ebenfalls zerstört. Auf der Unglücksstätte befanden sich 7 Arbeiter, der jüngste von ihnen, der 17-jährige Franz Kolschowski, wurde auf der Stelle getödtet. Die Arbeiter Uchacz, Strzenkowski, Sosnierz und Janroz erlitten so schwere Brandwunden, daß sie noch im Laufe der Nacht verschied. Der Heizer Herba und der Arbeiter Schubert erlitten ebenfalls schwere Verbrühungen, befinden sich aber außer Gefahr. Da durch das Unglück sowohl die Dampfmaschine für die Fördermaschine, als auch die Pumpstation fehlte, muß der Betrieb des Werkes auf die Dauer von Monaten eingestellt werden, bis ein neues Kesselhaus erbaut sein wird. Die Belegschaft wird während dieser Zeit auf einer anderen Grube Beschäftigung finden.

Zaborze, 14. August. Bergmannsloos. — Rauchverbreuung. Auf dem Südfelde der Luisengrube erlitt der Bergmann Matulla durch herabstürzende Kohlen schwere Kopf-Verletzungen. Auf derselben Stelle wurde zu gleicher Zeit der Füller Janos verschüttet. Nur mit Mühe gelang es, den lebensgefährlich Verletzten aus den Kohlenmassen herauszuziehen. Beide Verletzten wurden ins Lazareth geschafft, wo Janos hoffnungslos darniederliegt. — Rauch und Aufstoß in Folge in Zaborze und in den benachbarten Ortsteilen verschwinden, da mit der Umänderung der Anlage des Wetterofens unter Zaborze Schacht jetzt begonnen wird. Der Ofen soll mit rauchverzehrender Kowiele-Feuerung ausgestattet werden, die eine tadellose Rauchverbrennung ergeben wird. In einem besonderen Zagen sind bereits in Zaborze die dazu erforderlichen Materialien von der Fabrik Kowiele u. Co. Berlin eingetroffen.

Wyslowitz. Bäckige Stadtväter. Hier wurde auf dem Ringe ein Bierbrunnen aufgestellt, in dessen Mitte sich eine Amorettengruppe erhebt. Die nackten Figuren erregen bei einem Theil der frommen katolischen Stadtväter so großen Unwillen, daß diese Kunstliebhaber beschlossen, in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung gegen die "Unangezogenen" energisch zu Felde zu ziehen. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde nun von den in ihrem städtischen Gefühl tiefgegründeten Stadtvätern eine Interpellation eingebracht. Es wird über die Verhandlung berichtet: Zu lebhaften, zum Theil heiteren Debatten gab in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung der Punkt der Tagesordnung: Ankauf des präbenedictiner Brunnens Anlaß. Ein Theil der Stadtväter befürwortete durch die zu naturalistische Ausführung des mit einer Amorettengruppe geschmückten Brunnens, die Unästhetizität zu fördern und beantragte von dem Ankauf Abstand zu nehmen. Sollte jedoch der Ankauf beschlossen werden, dann wüßte man den Stein des Anstoßes mit einem Feigenablatte bedecken. Nachdem diesen ängstlichen Stadtvätern belehrende Vorträge über Kunst gehalten worden waren, wurde der Ankauf beschlossen.

Hermisches. Eine Riesenernte hat Kanada. Wie die "Morning Post" aus Montreal meldet, wird der im August berechnete Ertrag an Weizen, Hafer und Gerste in Manitoba und Nieder-Kanada auf

114,000,000 Bushels angegeben. Dies würde einen Rekord bedeuten.

Moderner Freiheitsfang. Die Münchener "Jugend" veröffentlicht das nachstehende Gebicht:

Stoßt an, Männerstolz lebe! Hurrah hoch. Gott gab das Niedrigste dem Unterthan, Damit er sich beugen und hüten kann. Frei ist der Mann!

Stoßt an, Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch. Wenn die wahre Liebe im Herzen glüht, Der freit, wo ihm golden die Müggel blüht. Frei ist der Mann!

Stoßt an, Mannhalten lebe! Hurrah hoch. Wer die Wahrheit sagt und meidet den Schein, Der muß ein schrecklicher Feind sein. Frei ist der Mann!

Stoßt an, Kastengeist lebe! Hurrah hoch. Wenn die Welt aufsteht zum jüngsten Gericht, Verwehlet dann, bitte, die Rangklassen nicht. Frei ist der Mann!

Stoßt an, Feldweibel lebe! Hurrah hoch. Macht Front vor ihm mit gestrecktem Rute, Doch seine Töchter heirathet nie. Frei ist der Mann!

### Neueste Nachrichten.

#### Parteitag der österreichischen Genossen.

Bei dem Parteitag der deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs in Klagenfurt, an welchem auch die deutschen Reichstagsabg. Fischer und Maden theilnahmen, wurden bei der Beratung über die Parteiorganisation alle Anträge der Parteivertrötungen angenommen, ebenso ein Antrag, welcher auf die Förderung der Organisation der jugendlichen Arbeiter abzielt. Abends fand eine große Volksversammlung statt, in der die Lage der Eisenbahnbeamten der in Klagenfurt einwirkenden Bahnen besprochen wurde, und der Abgeordnete Dr. Ellenbogen die unzulässigen Bedingungen, unter welchen die Eisenbahnbediensteten leiden müßten, brandmarkte.

#### Schwerer Unfall beim Fackelzug.

Während eines Anlasses der städtischen Festlichkeiten in Antwerpen veranstaltete Fackelzuges wurde ein im Festzug befindlicher Wagen, welcher den Winter darstellte, vom Feuer erfaßt. Von 5 Frauen, welche sich in dem Wagen befanden, ist eine völlig verbrannt, vier erlitten Brandwunden.

#### Versammlungen und Vereine.

Gillendorf. Sozialdemokratischer Wahlverein für den Wahlkreis Bunzlau-Lützen. Montag, den 18. August, Abends 8 Uhr: Versammlung in der "Stadt Bunzlau". Um zahlreiche Theilnehmung ersucht Der Vorstand.

Ratibor. Kartellvorsitzender: Paul Benedig, Bofakerstraße 31, II. Versammlungsort: Jernitz Brauerei, Große Poststraße Nr. 38.

Schuhmacher. Abends 7 Uhr, Zahltag, Zimmer Nr. 1.

Wauerer. Abends 7 Uhr, Zahlabend, Zimmer Nr. 2.

Schneider. Abends 8 Uhr, Zahlabend, Zimmer Nr. 1.

Mitglieder, besucht Eure Versammlungen recht oft und zahlreich.

Kawitzsch. Oeffentliche Bauhandwerker-Versammlung. Sonntag, den 17. August, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn Pogerscheke, Berlinerstraße. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.

### Zur Radfahrer

billigste Bezugsquelle!

Laufdecken	Mk. 5.75
Luftschläuche	3.25
Laufdecken m. Garant.	6.—
Luftschläuche do.	4.25
Katzen	1.25
Bedale [1981]	3.75
Ketten	2.90

Bernh. Wedler  
Breslau, Groshengasse 14,  
Verband gegen Nachnahme.

### Praktische Neuheit!

## Solz-Bastoffel

m. wasserdichtem u. feuerfestem Segeltuch, für jeden Gebrauch. Zu haben in allen Wädeln, Vorkosthandlungen und einschlägigen Geschäften.

General-Vertrieb: 1066 Herm. Rosengarten  
Breslau,  
Gartenstraße 49. Tel. 1631.

Billigste Bezugsquelle für Haus- u. Küchengeräthe Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

Alfred Teuber  
Inh.: Rob. Kornmann  
nur Friedr.-Wilhelmstr. 50.

Einige gut erhaltene

## Möbel.

als: 1 Bläschdivan, 1 Tisch, 1 wüß. Thür. Schrank, 1 dito Verticow, 1 Herrenschreibtisch Spiegel, Verticowen etc. bill. zu verkaufen, Reuschestr. 2, im Hofe.

Gustav Roth.

Viaffen-Coffee gebr. I Bfd.	96 Pf.
Vols-Coffee	1 " 80 "
Gerweide-Coffee	1 " 12 "
Beste weißer Farin	1 " 27 "
Reis, Graupe, Hirse	1 " 15 "
Bestes Weizenmehl	1 " 13 "
Oranienb. Kernseife	1 " 23 "
Schottl.-Perlinge 1 Mandel	30 "
Beste Sardellen	1 Bfd. 80 "
Feinster Mostsch	1 " 20 "
Beste Humberjaft 1 Zl.	40 "
Beste Brombeerröhrchen 1 Zr.	23 "
Amerik. Petroleum	1 " 16 "
Einlege-Eßig	1 " 15 "

Otto Ogrowsky jr.,  
4/5 Große Groshengasse 4/5.  
10 6

### Sämmtliche Schneiderei-Artikel

für Herren- und Damen-Schneiderei offeriren z. billigt. Preisen

Eugen Prager & Co.  
Herrnstraße 7. 992

### !! Jungbier-Verkauf!!

Franz Starke  
(früher Braumeister der Schradler'schen Brauerei 1895-1902.)  
Silberbrandstraße 2.  
Täglich: 806

### Jungbier.

### Holz-Schäffer und Wannen

899 sind billigst zu haben

Alfred Teuber  
Inhaber: Rob. Kornmann  
nur Friedrich-Wilhelmstr. 50.

### Genossen!

Kauft Euren Kaffee bei 10-16

Grosser,  
Gde Alsen- und Andersenstr.  
„Zur süßen Gde“.

# Genossen

erinnert Euch bei dem Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben an die Firma

## Jendrich & Heimlich,

Breslau, Reuschestr. 57  
(Ecke Hinterhäuser).

# Möbel! Möbel! Möbel!

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

## Möbel, Spiegel u. Polsterwaren,

unzweifelhaft an Billigkeit und Größe der Auswahl. Specialität f. Polster Möbel wie Dekorationen. Nur einzig billigste Bezugsquelle gegen Baarzahlung mit entsprechendem Rabatt. 995

## Anton Gorski

Nikolaistraße 63 b. Schuhbrücke 31.  
(Gde Weißgerbergasse).

## Künstliche Zähne, Julius Kling,

Barbier und Feiseur. S. dausr. 24. Seine Preisermäßigung. „W. Drago“ gegenüber Oberthor. „Wolkowach“ u. „Jakob“ liegt aus. 960 1016



Um mit dem großen Lager zu räumen, offeriere ich meinen Kunden als Gelegenheitskauf, soweit der Vorrath reicht:

**Knaben-Anzüge**  
schon von 1.50 Mk. an

**Einzelne Hosen**  
schon von 50 Pfg. an

**Herren-Anzüge**  
schon von 6.— Mk. an

**Einzelne Hosen**  
schon von 1.50 Mk. an

**Sommer-Jackets**  
schon von 1.25 Mk. an.

Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar

**Eduard Freund**  
nur 52 Reuschestr. 52.

Telephon 8905. **Fritz Heidenreich,**  
Specialgeschäft und Versandhand für  
Fahrradteile,  
Breslau, 1008

Friedrich-Wilhelmstraße 19.

Ganzmäntel	Mk. 5.50	Innischlände	Mk. 3.25
dis. mit Garantie	6.50	dis. mit Garantie	4.25
Acetyl-Laternen	2.50	Lichtpumpen	0.60
Sättel	2.75	Fußpumpen	1.75
Korkgriffe	0.40	Pedale, Paar	3.50
Rollenketten	2.90	Sprellauf-Vordrüse	17.50
Laufplaten	1.20	DeLaternen	1.25
Nothschläger	1.20	Fußbremsen	0.60

Cataloge über Fahrräder und Theile gratis.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Nicht so bald wiederkehrend!  
Mehrere große Mustercollectionen

**Corsets,**  
sehr fest, hochmodern, guttugend, werden unter  
der Hälfte des Preises  
einzeln abgegeben.

**Paul Rawitz,**  
Eigene im Hause befindliche Betriebs-Werkstätte,  
**78 Ohlauerstraße 78,**  
Gasse Altbühnenstraße.  
Bitte Adresse genau zu beachten! 1005

Einzig in Breslau.

Neu! **Aut Schuhmacher Neu!**  
empfehle ich mein großes Lager in allerhand Schuhmacher-  
maschinen, wie Glatties, Säulen, Walzen, Stenzen, Tesen-  
breiten, Arbeitsständer, Werkzeuge sowie aller Gebrauchs-  
gegenstände genehmer Bedienung. 980

Billigste Preise. Auf Maschinen ev. coulant Bedingungen.

**August Miller jr., Breslau,**  
Oderstraße 14, Hof. 1002

**M. Korn, Nicolaistr. 63b I. Stg.**  
Billigste Bezugsquelle für Partie Waaren u. Fabrik-Resse.

**Gerahmte Bilder  
und Hausfegen**  
spottbillig

**Ledermann & Marks**  
Breslau, Reuschestrasse 29/31.

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Jackets, Tücher, Gardinen, Wachsteinwand  
auf Eisen, Arbeiterhosen und Hemden, waschecht,  
blau Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen

**G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.**

**Photographische Apparate**  
aller Systeme zu mässigen Preisen  
gegen geringe  
Monatsraten.

*Spezial-Kataloge gratis u. franco.*

**A. Langner, Breslau, Tauentzienstr. 17a**

**Arbeiter-**  
Garderobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blousen, Schürzen etc.  
Holz-Pantinen, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachdeckerschuhe  
sowie sämtliche anderen Schuh- u. Schuhwaaren für  
Männer, Frauen und Kinder  
empfehle billig und gut 830

**Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner,**  
Breslau, Neumarkt, Ende 299, an der Umschlagsstraße  
Segeltuchschuhe in jeder Preislage.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

1012

Im Hause

**Schuhbrücke 74,**  
I. und 2. Etage bei

**S. Osswald,**

**Waaren- und Credit-Geschäft,**  
find für den diesmaligen Umzug eine besonders große Auswahl in selbst angefertigten

**Polster- und Tischler-Möbeln**

**Auf Abzahlung**

zum Verkauf ausgestellt, wie dies bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.  
Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen,  
und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme  
Weise häuslich einzurichten.

Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

<b>Anzahlung</b> auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers <b>Mk 10.00</b> wöchentliche Rate <b>Mk. 1.00</b>	<b>Anzahlung</b> auf eine vollständige Einrichtung von Wohn- u. Schlafzimmer <b>Mk. 15.00</b> wöchentliche Rate <b>Mk. 1.50</b>	<b>Anzahlung</b> auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung <b>Mk. 20.00</b> wöchentliche Rate <b>Mk. 2.00</b>	<b>Anzahlung</b> auf eine elegante vollständige Ausstattung <b>Mk. 30.00</b> wöchentliche Rate <b>Mk. 3.00</b>
---	---	--	---

ebenso mache ich auf mein großartig sortirtes Lager von  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
aufmerksam, empfehle gleichzeitig  
**fertige Damenkleider, Umhänge und Jackets,**  
**Manufacturwaaren, Kleiderstoffe,**  
**Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel**  
und überstreifen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.  
Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen  
Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und für die Befriedigung auch ohne Kauf  
gern gestanet.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

**Achtung!**  
Großartige  
Neuheiten!  
Ehrende Aus-  
wahl u. aller-  
billigst.

Spazierstücke, Cigarrenspitzen,  
Tabakpfeifen nebst Einscheiteln,  
Cigaretten - Etuis, Tabakdosen,  
Feuerzeuge, Cigaretten - Masch.  
und Stopfer, Cigaretten-Tabake,  
Papiere u. -Häusen etc. Cigarren u.  
Cigaretten, Rauch-, Kau- und  
Schnusf-Tabaka, stets vorzüglichste  
Qualitäten. Sehr empfehlenswerth!

Cigarr. „Porta“ No. 54. Qualität einer  
7 1/2 Pfg. Cigarr. 10 Stk. nur 60 Pfg.  
Cigarr. „Triumph“ No. 20. vorzügl.  
6 Pfg. Qualität, 10 Stk. 50 Pfg.  
Cigarr. Nr. 13, Corpedolacosa, Qualität  
einer 5 Pfg. Cigarr. 3 Stk. nur  
10 Pfg. 1004

**R. Migula,**  
Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmiede-  
brücke 11, Bismarckstr. 22,  
Neue Taschenstraße 13 und  
Ohlauerstr. 29, neben Café Rainz.

**J. Kaluza,**  
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.  
empfehle sein großes  
Lager von 1945

**Schuh-  
Waaren**  
für Herren, Damen  
und Kinder. Ganz besonders auf-  
merksam mache ich alle meine  
Freunde und Bekannte auf mein  
colossales, in all. Größen sortirtes  
Lager an gelber Waare.  
Streu fest, aber überd. billig.

**Röst-Coffee's**  
hochfeines Aroma, wundervoller  
Geschmack in beliebigen (840  
Lagerweiden.

Nr. 70, 80, 90, 100, 120, 160-200 Pfg.	Nr. 27 Pfg.
Reinigt Weizenmehl 10	13
Kartoffelmehl	12
Reine Roggkörner	20
Bruch-Rübeln	28
Himbeerjast	37
Malzweizen u. Gerste, 0.55-1.00	
Rothwein	0.90-3.00

**Berthold Busch,**  
Kloster-Strasse 123,  
Gasse Kommandant-Strasse.

**Helene Köhler,**  
empfehle gr. Auswahl z. bill. Preisen  
Strümpfe, Chemisett's,  
Sandschuhe, Stulpen,  
Hemden, Stragen,  
Spigen, Kravatten,  
Bänder, Hoienträger,  
Schür., u. Zocken.

**Kurzgasse 24,**  
2. Haus von der Friedr.-Carlstr.



## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. August.

### Soziale Pflichten der Arbeiter.

Nicht nur den Gegnern, sondern auch den eigenen Freunden, den Arbeitern, will und soll ein Arbeiterblatt die ungeschminkte Wahrheit sagen — wenn sie auch mitunter nicht angenehm klingt. Wenn das Blatt des Arbeiters diesen nur lobt, Alles gut und schön finden würde, was dieser sagt und thut, dann würde es ihm einen schlechten Dienst erweisen. Denn der Arbeiter ist nicht fehlerfrei, auch der sozialistisch denkende nicht, er hat, außer seinen persönlichen Fehlern, die Fehler seiner Klasse, seiner Lebensverhältnisse und kann sich nur schwer losmachen aus dem Banne anerkennender Vorurtheile, gesellschaftlicher und politischer Rückständigkeit.

Diese Wahrheit ist mir in diesen Tagen wieder recht schmerzlich zum Bewußtsein gekommen, als ich die Berichte von der letzten Versammlung der Breslauer organisierten Holzarbeiter las. Wie viel Rückständigkeit, Kurzsichtigkeit und leider auch kleinlicher Egoismus hat sich da nicht offenbart. Man fragt sich verwundert, wie solches unter aufklärten, nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage mit Eifer und Eifer strebenden Arbeitern noch möglich sein kann? Eine stürmisch erregte, leidenschaftlich verhandelnde Versammlung organisierter Arbeiter! Was regt denn die Gemüther so heftig auf, was raubt ihnen die kühle Ruhe, was läßt die feste Disziplin gewerkschaftlicher Männer so völlig verschwinden, daß es nicht mehr möglich ist, zu verhandeln, oder gar geschrien werden, selbst sonst hochangesehene, verehrte Kollegen nicht angehört werden und die Versammlung am Ende ohne Resultat auseinander gehen muß, weil die immer mehr überhand nehmende Verwirrung und Unruhe die Vornahme einer regelrechten Abstimmung verhindert?

Das muß schon ganz etwas Schlimmes, Schweres sein, das unsere treulich organisierten, ruhigen Holzarbeiter so völlig aus dem Takt bringt. Gewiß eine empörende Lohnreduktion, die alle dem bittersten Elend preisgibt? Oder eine brutale Massenmaßregelung, ein ungeheurer Angriff der Arbeitgeber auf die Organisation, auf das heilig gehaltene Koalitionsrecht? Am Ende gar eine abscheuliche Verrätheri in den eigenen Reihen, wie sie glücklicherweise selten bei organisierten Arbeitern vorkommt? Nichts von alledem! Nur um die beschlossene Gehaltssteigerung für die leitenden Beamten der Gewerkschaft handelt es sich, materiell um eine geradezu lächerlich geringfügige Bagatelle, um die allmähliche Steigerung von Gehältern, die jetzt 1800 bis 2040 Mk. betragen, auf 2000 bis 2400 Mk. pro Jahr. Im Holzarbeiterverband sind 70,000 Mitglieder, diese Gehaltssteigerung würde also vorläufig für jedes Mitglied im ganzen Jahre vielleicht 2 Pfennige, im Höchstfalle nach Jahren 5 Pfennige pro Mitglied und Jahr Mehrbelastung ausmachen.

Und deshalb der Lärm? In der That, das ist nicht sehr erhebelnd für eine gute gewerkschaftliche Organisation. Solche geschäftliche Sachen sollten in jedem Falle ruhig und sachlich und mit kurzen Worten abgemacht sein. Aber wenn die langwierige, stürmische Verhandlung nur das einzige Tadelnswürdige an dieser Versammlung gewesen wäre. Viel schlimmer war der Umstand, daß sicher die Hälfte, Manche sagen, erheblich mehr wie die Hälfte der anwesenden Mitglieder gegen diese Gehaltssteigerung war und daß diese Ablehnung mit den rückständigsten und kleinlichsten Gründen verteidigt wurde.

Dieselben Arbeiter, die für sich selbst möglichst hohen Lohn und möglichst geringe Arbeitszeit erstreben, zeigen sich als erbitterte Gegner einer kleinen Erhöhung des wirklich nicht besonders hohen Gehalts ihrer ersten Beamten. Wenn ein Arbeitgeber seine Zurückweisung einer Lohnforderung mit solchen beleidigenden Bemerkungen über den Hochmuth der Lohnverhörer fordernden Arbeiter, über ihre leichte Gefehbarkeit durch Andere u. s. w. begleitet hätte, wie das hier gegenüber den Gewerkschaftsbeamten, den Führern der Arbeiter, von diesen Arbeitern selbst geschah, man hätte sich in flammende Entrüstung über den brutalen, ausbeutenden Arbeitgeber

hingerebet. Es war beschämend für die ganze Gewerkschaft, daß so viele Mitglieder solchen Worten Beifall sollen konnten.

Besonders „so“ der Hinweis auf den niedrigen Lohn vieler Holzarbeiter und auf den gegenwärtigen schlechten Geschäftsstand. Daß dieser Hinweis materiell ganz unberechtigt war, zeigte ich schon an der Thatfache, daß die Mehrbelastung pro Mitglied nur ein paar Pfennige im ganzen Jahre ausmacht. Verständige, klarsichtige Gewerkschaftsmitglieder werden es auch verschmähen, mit solchen demagogischen Klaffen auf die weniger einsichtsvollen Kollegen einzuwirken. Wären englische Gewerkschaftsmitglieder Zeugen jener Verhandlung gewesen, sie hätten gar verwundert den Kopf schütteln müssen über die Thorheit und Rückständigkeit ihrer deutschen Arbeitsbrüder. Die englischen Gewerkschaftler, die es mit ihren Organisationen dazu gebracht haben, den deutschen als glänzendes Vorbild zu dienen, haben sich ihren Beamten gegenüber niemals kleinlich und kniderig gezeigt. Sie sagten sich:

Wir müssen zunächst aus Gerechtigkeits-, aus Anstandsgefühl unsere Beamten gut, ja sehr gut bezahlen. Denn was wir für uns erstreben, das müssen wir doch denen, die für uns arbeiten, voll und ganz gewähren. Das erfordert auch die Logik. Aber auch unser eigenes Interesse fordert das, ja fordert, daß wir unsere Beamten noch besser bezahlen, wie wir hoffen dürfen, selbst hohen Lohn zu erlangen. Die Arbeitergewerkschaft hat die wichtigsten, klügsten und deshalb gefährlichsten Gegner, die man sich denken kann. Und sie braucht deshalb die geschicktesten, klügsten und pflichttreuesten Beamten, die man sich denken kann, wenn sie im Kampfe mit den Unternehmern siegen will. Solche Beamten bekommt man aber nicht für einen geringen Lohn, denn überall im kapitalistischen Staat gilt der Grundsatz: Bester Lohn für beste Leistung und deshalb zahlen die englischen Arbeiter ihren Beamten so hohe Gehälter, daß in Deutschland fünf und sechs Gewerkschaftsbeamte sich glücklich schätzen würden, wenn sie zusammen so viel Gehalt hätten, wie in England ein einziger Beamter der Gewerkschaft es erhält.

Die englischen Arbeiter sind mit diesen Grundsätzen wahrhaftig nicht schlecht gefahren, wie die gewaltige Entwicklung ihrer Gewerkschaftsorganisationen zeigt. Sie haben sich nie von dem ihrigen Gerede beeinflussen lassen, daß man von den Beamten in erster Linie ideale Aneignung in Beziehung auf ihre persönliche Lebenslage fordern müsse. Arbeitskraft, Geschicklichkeit, Fleiß und Treue fordert der englische Arbeiter von seinen Gewerkschaftsführern und dafür stellt er sie materiell so gut, daß ihnen nie der Gedanke kommt, einen anderen besser bezahlten Beruf zu ergreifen, daß sie nie mit Noth und Sorgen kämpfen, nie mit Furcht in die Zukunft zu sehen brauchen, falls sie alt und arbeitsunfähig geworden sind. Und niemals würde es englischen Arbeitern einfallen, ihren Führern und Beamten zu sagen oder auch nur anzudeuten, daß sie abhängige Leute sind, die das Brot des Arbeiters essen. Nein, er behandelt sie mit größter Hochachtung, denn er weiß, es sind Männer, die ihre ganze Kraft für seine Interessen einsetzen, es sind Männer, die er braucht, die er unbedingt nötig hat, wenn er vermittels seiner Organisation seine Lebenshaltung aufrecht erhalten und bessern will im Kampfe mit den verschlagenen Kapitalisten.

Wie anders sieht es noch in den Köpfen deutscher Arbeiter aus. Es macht die Sachlage nicht gerade erquicklicher, daß es nicht nur Breslauer, also im fernem wenig kultivierten Osten befindliche Arbeiter sind, die so ihre soziale Rückständigkeit offenbaren, sondern daß schon über zwanzig andere Zahlstellen des Verbandes in gleicher Weise vorgehen und die Bewegung in dem vermeintlich höher entwickelten Westen ihren Anfang genommen hat. Auch Hamburger organisierte Arbeiter, Schneider und Buchbinder, haben vor Kurzem einen ähnlich engherzigen Standpunkt in der Gehaltsfrage behauptet. Das zeigt nur, wie weit entfernt viele deutsche Arbeiter noch von dem Verständnis sind, nicht der sozialen Pflichten, die Andere gegen sie zu erfüllen haben, sondern die sie selbst gegen Andere, gegen die ihnen zunächststehenden Führer und Beamten ihrer eigenen Bewegung zu erfüllen haben.

\* **Vassallefeier.** Noch vierzehn Tage trennen uns von dem wiederkehrenden Todestage unseres großen Führers. Die sozialdemokratische Partei gedenkt diesen Tag wieder durch eine größere Feier zu begehen. Am Morgen des 31. August, um 8 Uhr, sollen die Kränze auf dem Grabe Ferdinand Vassalle's niedergelegt werden und Nachmittags wird im Gewerkschaftshaus eine Feier stattfinden, bei welcher unser Abgeordneter Eduard Bernstein die Festrede zu halten gedenkt. Alles Nähere finden unsere Leser auf den Programmen, die sich schon im Umlauf befinden und durch Genossen Heymann in der „Volkswacht“ in größeren und kleineren Partien bezogen werden können. Auch einzeln sind Programme in der „Volkswacht“, im Gewerkschaftshaus und bei den bekannten Parteigenossen zu haben. Da der Ueberschuß auch dieses Festes für den Wahlfonds 1903 bestimmt ist, ersuchen wir, recht fleißig für den Besuch des Festes zu agitieren.

\* **Sozialdemokratischer Verein.** Am Montag findet keine Mitglieder-Versammlung, sondern nur Klassenabend und Bibliothekabend statt.

Die nächste Versammlung ist eine außerordentliche General-Versammlung. Sie ist auf Montag, den 25. August, angesetzt und wird sich mit dem Münchener Parteitag der deutschen Sozialdemokratie und der Delegation zu demselben beschäftigen.

\* **Der Streik der Tischler bei Ruweke** dauert fort. Die Firma bemüht sich, die streikenden Arbeiter bei anderen Firmen anzuschwärzen, um ihre Einstellung in die Arbeit zu hindern. Sieben „Arbeitswillige“ haben sich gefunden, lauter minderwertige Arbeitskräfte, mit denen die Firma nichts anfangen kann.

Die Beschwerde wegen der polizeilichen Maßnahmen gegen die Streikposten ist vom Polizeipräsidenten zurückgewiesen worden. Wir bringen darüber in nächster Nummer noch Näheres. Die Beschwerde wird weitergeführt werden.

\* **Eine Maßregelung von Tischlern** ist durch den Tischlermeister Schniehotka vorgenommen worden. Er erklärte den bei ihm beschäftigten neun Tischlergehilfen, wenn die Arbeit nicht bis zum Sonnabend fertig sei, würde es kein Geld geben. Die Bedrohten, denen die Fertigstellung in der kurzen Zeit unmöglich war, wandten sich an den Geldgeber ihres Meisters, Herrn Freund, erhielten von diesem aber ebenfalls abschläglichen Bescheid. Dann wurde die Arbeit in Stücken aus der Werkstatt weggeholt und die neun Kollegen entlassen.

\* **Mehr Rücksicht auf Alters- und Invaliden.** Das Magistrats-Bureau XIII hat insbesondere die Aufgabe, alle Anträge in Invaliden- und Altersversicherungssachen entgegenzunehmen und als untere Verwaltungsbehörde in Unfallsachen Urtheile auf Vorbescheide zu protokollieren. Dieses Bureau wird also im Jahre von Tausenden invaliden, unfallverletzter und alter gebrechlicher Personen besucht. Man sollte nun meinen, daß ein solches Bureau zu ebener Erde gelegen ist oder doch nicht höher als im ersten Stockwerk. Das ist aber nicht der Fall. Es liegt im 2. Stock des Hauses Perrenstraße 29 und die Ärmsten, die oft auf der Straße nur unter Zuhilfenahme einer Stütze gehen oder schwer lungenleidend sind, müssen nicht weniger als 14 zum Theil sehr steile Treppentufen steigen, um in die fraglichen Räume zu gelangen. Wir glauben gewiß nicht zu viel zu sagen, wenn wir etwas mehr Rücksicht für die Invaliden und kranken Arbeiter fordern. Es fällt uns gar nicht ein, hier etwa an einen Fahrstuhl zu denken, wie er für die Herren Stadtverordneten zur bequemeren Erreichung ihres Sitzungssaales angelegt ist, aber eine „Erniedrigung“ des Magistrats-Bureaus XIII muß endlich einmal in Erwägung gezogen und durchgeführt werden.

## Schilflied.

Von Nikolaus Lenau.

Auf dem Teich, dem regungslosen,  
Weißt des Windes heller Glanz,  
Flehtend seine bleichen Rosen  
In des Schilfes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Hügel,  
Blicken in die Nacht empor;  
Manchmal regt sich das Geflügel  
Traumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich senken;  
Durch die tiefste Seele geht  
Mir ein süßes Ding Gedanken,  
Wie ein süßes Nachtgebet!

## Aus aller Welt.

**Die Opfer der Primus-Katastrophe.** In der am 12. d. M. abgehaltenen Sitzung des Hilfsausschusses für die Primus-Katastrophe wurde mitgeteilt, daß für bisher beerdigte 21 Leichen an Beerdigungskosten u. s. w. 14,451 Mark verausgabt worden sind.

Der **Waisenausschuß** berichtet, daß für ihn 32 Vollwaisen in Betracht kommen. Für diese dürften nach vorläufiger Prüfung 35,000 Mark erforderlich sein. Der Unterstützungsausschuß theilte mit, daß für ihn nach den bisherigen Ermittlungen 11 Wittwer, 6 Wittwen, 13 Kinder unter 6 Jahren, 21 schulpflichtige und 24 schulenläufige Kinder, ferner 11 Väter, 14 Mütter und 43 Geschwister von Erenten, also 143 unterstützungsbedürftige Personen, abgesehen von 32 Vollwaisen, in Betracht kommen. Ueber die Angehörigen von 6 Familien mit 12 Verunglückten konnte bis jetzt nichts Genaueres ermittelt werden. Außerdem hat der Unterstützungsausschuß noch Ansprüche einer großen Anzahl von Berechtigten, theils an der Gesundheit theils an ihrem Eigentum geschädigten Personen, zu berücksichtigen.

Auf **seltsame Art** gerettet wurde ein Berliner Schornsteinfegerlehrling. In Folge eines Fehltritts stürzte er von dem Schornstein des vierstöckigen Hinterhauses in der Kopenhagener Straße 70 auf den Hof. Ein Pferd, das eben angepaßt werden sollte, stand gerade an der Stelle, wo der Lehrling zur Erde kam, und der Lehrling fiel auf das Pferd, das unter ihm zusammenbrach. Das Pferd ist bis auf einige Abschürfungen unversehrt geblieben, der Lehrling ist mit einem Bruch des rechten Fußes davon gekommen.

Auf dem **Lehrter Strahlsbahnhof** wurde am Mittwoch, bei einer Reparatur der Aborte von zwei Kleinkindern ein merkwürdiger Fund gemacht. In dem verstopften Kniestück steckte ein scharfgeschliffener Dolch mit einem Revolver. Der Dolch läßt Blutsprünge erkennen, hat einen etwa 20 Zentimeter langen Hohlgriff und eine Parirhänge in Scheffelform. Die blaue Scheide ist mit Gold ausgelegt und hat neusilberne Beschläge. Der Befestigungsmechanismus stellt eine gewundene Schlange dar. Woher die Sachen stammen, konnte nicht aufgeklärt werden.

**Unterzahlungen** in bedeutender Höhe sind, dem „Magdeburger General-Anzeiger“ zufolge, bei der Firma Schüller u. Rudenberg begangen worden. In Folge dessen wurden zwei an verantwortlicher Stelle befindliche Angestellte verhaftet, nachdem bereits vor ca. 2 Monaten zwei untergeordnete Beamte der Firma verhaftet worden sind. Seit dieser Zeit werden umfangreiche Nachforschungen angestellt, die zu den beiden letzten Verhaftungen geführt haben.

Beim **Spiele in einer Sandgrube** wurden bei Goerischen sechs Kinder verschüttet. Durch sofort in Angriff genommene Abräumungsarbeiten wurden Alle gerettet. Einige Kinder haben jedoch schwere Verletzungen erlitten.

Eine **Typhusepidemie** herrscht, wie die „Köln. Volksztg.“ aus Lüdenscheld meldet, dort seit einigen Tagen. Bis Donnerstags waren über sechzig Erkrankungen polizeilich angemeldet. Die Ursache ist auf eine, durch die an der Verfallstürre ausgeführten Arbeiten hervorgerufene Verunreinigung des Wassers der Bese zurückzuführen.

Eine **Falschmünzerverfälschung** ist in dem kleinen Ort Granzow des Angermünder Kreises entdeckt worden. In der Gegend wurden seit einiger Zeit viele falsche Geldstücke im Umlauf gesetzt. Eines Tages jagte man die Tochter des Maurers Wilhelm Mandt dabei ab, wie sie falsches Geld beim Einkauf in Zahlung gab; da mehrere Falschstücke in ihrem Besitz vorgefunden wurden, hielt der Detektiv in der Wohnung des Vaters alsbald eine Durchsuchung ab. Es wurde eine beträchtliche Menge falschen Geldes, zwei- und einmarkstücke, fünfzig-Pfennigstücke, Nickelmünzen und sämmtliches Werkzeug nebst Metallen zur Geldfabrikation vorgefunden. Der Falschmünzer, ein 55-jähriger Mann, wurde in Untersuchungshaft gebracht.

**Feuersbrunst in einem Waisenhause.** Aus Köln wird gemeldet: In der Nacht zum 14. August wüthete im Orte Sieglar eine heftige Feuersbrunst, die auch ein von der Niederlassung der Schwestern vom heiligen Augustinus geleitetes Waisenhause ergriff. Die Oberin bemerkte das Feuer, als die Flammen bereits ihre Stube erfaßten. Durch ihre kaltschneligen und energischen Vorgehen bei den Rettungsarbeiten wurde es ermöglicht, daß sämmtliche in höchster Gefahr schwebende Kinder und Schwestern gerettet wurden, wobei einige Schwestern geringfügige Brandwunden davontrugen. Kurz nachdem die Kinder und Schwestern die Niederlassung verlassen hatten, hatten die Flammen sämmtliche Zimmer, den Dachstuhl sowie ein benachbartes, mit großen Fruchtvorräthen gefülltes Wirtschafts-Gebäude und die Stallungen ergriffen. Erst nachdem

Hilfe aus den benachbarten Ortschaften Oberlahr, Schmar und Troisdorf nach Mitternacht angelangt war, konnte gegen Morgen das Feuer gelöscht werden.

Eine **schreckliche Unglück** hat sich in Taftungen (Kreis Borken) ereignet. Eine Frau Franke stand dort mit ihrem Kinde auf dem Arm vor dem geöffneten Fenster ihrer Wohnung. Unten auf der Straße trieb der 14-jährige Sohn des Hauswirths mit einem alten Gewehr, das er in einer Ecke gefunden hatte. Plötzlich entließ sich die auf die Frau gerichtete Schusswaffe, und mit einem gellenden Schrei stürzte Frau Franke mit ihrem Kinde zu Boden. Die aus Schrot und gebaktem Blei bestehende Ladung war ihr in den Kopf gedrungen. Das kleine mit am Boden liegende Kind blieb unverletzt. Ein Auge ist anzulassen. Auch das andere, weniger verletzte Auge wird wohl erblinden. Die Schrotkörner konnten noch nicht sämmtlich aus dem Kopfe entfernt werden. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Eine **eigenartige Diebesjagd**. An einem der letzten Abende bemerkten zwei Pariser Geheimpolizisten, wie ein Individuum einen auf einer Bank auf der Straße eingeschlafenen Trunkenbold „fledderte“. Sie ließen ihn gewähren und folgten ihm, als die Operation beendet war. Aber der Dieb merkte, daß man ihm auf der Ferse war, und stürzte deshalb auf eine Kloakenöffnung zu, um die im Inneren angebrachten Sprossen herabzulassen. Unten wurde er aber von Kloakenarbeitern gesehen und verfolgt. Eine wilde Verjagung fand da durch die Kanalisations-Anlagen hindurch statt, der sich auch die gleichfalls herabgestiegenen Beamten anschlossen. Schließlich wurde der Leichenscedder nach heftigem Widerstande überwunden und gefesselt an die Oberfläche zurückgebracht.

Die **drasilose Telegraphie über den Atlantischen Ocean** betrifft ein Abkommen, das kürzlich zwischen der kanadischen Regierung und der Marconi-Gesellschaft vereinbart worden ist. Nach einer Mittheilung des „Electrical World“ hat dieser Vertrag folgenden Inhalt: Die Marconi-Gesellschaft macht sich anheischig, an der großbritannischen Küste und auf Neu-Schottland je eine Station für drasilose Telegraphie zu errichten, die einen Austausch von Handelsnachrichten zwischen Europa und Kanada vermittelt. Die kanadische Regierung wirft eine Summe von 80,000 Dollar als Subvention für die Errichtung der kanadischen Station aus. Für die Beförderung von Depeschen zwischen den beiden Küsten soll ein Tarif angenommen werden, der um 60 v. H. billiger ist als die jetzt von den Kabelgesellschaften verlangten Preise. Die offiziellen Telegramme und Zeitungsnachrichten sollen nur eine Abgabe von 20 Pfennigen für jedes Wort entrichten. Bei Errichtung der Station auf Neu-Schottland hat die Marconi-Gesellschaft möglichst eingeborene Arbeiter zu verwenden und, soweit es geschehen kann, Apparate und Material in Neu-Schottland zu verwenden. Die Gesellschaft wird ebenfalls in Neu-Schottland eine Station errichten und anderen Ländern bei der Errichtung von Stationen in den Vereinigten Staaten



### Neues Sommer-Theater.

Sonnabend, den 16. August:  
**Beneiz** des lat. Volksschauspieler  
**Hermann Vallenin**  
 Auftreten von **Marla Meyer**  
**Frühlingsschwende**  
 Ein Akt von Alfred Palm.  
**Der Thor und der Tod.**  
 Schauspiel in einem Akt von  
 D. von Hoffmannsdahl.  
**Der Kammerfänger.**  
 Tragikomödie in einem Akt von  
 Frank Wedekind.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntag, den 17. August:  
**Alt-Ortelbers**

Neu! Neu!

**Concerthaus „Flora“**

Tautentzienplatz (Mönchshof).

**Eröffnung Anf. Septemb. 1902.**

Neu! 1086 Neu!

**„Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.**

Sonntag, den 24. August 1902:

**Großes Sommer-Vergnügen**

des Vereins Breslauer Pöker im Sauggewerbe

verbunden mit **Garten-Concert**, ausgeführt von den Mitgliedern der „Stadttheater-Kapelle“ von Breslau unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn P. Küster** und unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Vereins „Breslauer Mäurer“.

Bei eintretender Dunkelheit:  
**Denkmalliche Beleuchtung** des Gartens und Umzug der Kinder mit Ballons.  
 Von 9 Uhr ab: **Freier Tanz** bis 1 Uhr.  
 Während der Tanz-Pausen **hauswirtschaftliche Vorträge** des Gesang-Vereins.  
**Entrée pro Person 30 Pf., Kinder frei.**  
 Jedes Kind erhält einen Ballon gratis.  
 Gasteneröffnung 8 Uhr. ♦ ♦ ♦ Anfang des Concertes 1 Uhr.  
 Gäste sind herzlich willkommen. Das Nähere die Programme.  
 Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**  
 Programme sind zu haben bei den Mitgliedern des „Pöker“- und des „Gesang-Vereins“, auch da, wo Plakate aushängen. 1043

**Zeltgarten.**

Sonntag:  
**Großes Jäger-Concert.**  
 Anfang 5 Uhr.  
 Entrée 10 Pf.  
 Vorm. 11-1 Uhr: **Matinée**  
 bei freiem Entrée.  
 Montag:  
**Klage-Zimmermann's**  
**Leipziger Sänger.**  
 8 Herren.  
 Entrée 10 Pf.  
**Dominikaner.**  
 Sonntag:  
 Klage-Zimmermann's  
**Leipziger Sänger.**  
 8 Herren.  
 Entrée 10 Pf.  
 Vorm. 11-1 Uhr: **Matinée**  
 bei freiem Entrée  
 Montag:  
**Großes Concert**  
 d. Hamslauer Concertcapelle.  
 Direction: **E. Rochnig.**  
 Entrée 10 Pf.

**Achtung! Holzarbeiter!**

Dienstag, den 19. August 1902, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder - Versammlung**  
 im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“  
 Margarethenstraße 17.

Tages-Ordnung: 1. Abstimmung über die Resolutionen **Peterhansel und Roasberg**. 2. Verabschiedung über abgelaufene Festlichkeiten: Verbotskündigung und Narrenfest. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes.  
 Nicht der verehrlichen Mitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Das Mitgliedsbuch legitimiert. Wer 13 Wochen und länger keine Beiträge schuldet, findet keinen Zutritt. 1067

Entrée frei! Die Lokal-Verwaltung.

**Achtung! Achtung!**

Donnerstag, den 21. August 1902, Abends 8 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 der im Tischlergewerbe beteiligten Herren  
 Arbeitgeber und Arbeitnehmer  
 im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“,  
 Margarethenstraße 17.

Tages-Ordnung: 1. Die Organisations im Tischlergewerbe und deren Aufgaben für die Zukunft. 2. Weiteren die Herren **Wächter, Gelle G. Scholich** und **Junungs-Demmer** **Schacker**. 2. Freie Aussprache. 1067

Entrée frei!  
 Sämtliche Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind hierzu freundlichst eingeladen.  
**Die Einigungs-Commission**  
 der Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

**Palmengarten**

Täglich  
 Vormittags und Abends:  
**Frei-Concerte**  
 der Original-Wiener  
 Damenkapelle  
**„Wiener Lilien“.**  
 Dir.: **C. Peter.**  
 Frühsconcert v. 11<sup>1/2</sup> - 1<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Abends von 7<sup>1/2</sup> - 11 Uhr.  
 Sonntags  
 Anfang Nachmittags 4 Uhr.  
**Vorzügl. Mittagstisch**  
 Menu 3 Gänge und Compott  
 0.75 Mk., a la carte.  
 Bedienung: 827  
 Original-Musiquerinnen.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiemit  
 die traurige Nachricht, dass meine inniggeliebte Gattin,  
**Frau Selma Brendel,**  
 geb. **Blick**  
 plötzlich und unerwartet nach kaum 11 monatlicher  
 glücklicher Ehe, Freitag, Nachmittags 4 Uhr, ver-  
 schieden ist.  
 Dieses zeigt tiefbetrübt an  
**Karl Brendel.**  
 Beerdigung: Montag, Nachm. 4 Uhr vom Allerheil.  
 Hospital. 1068

Am 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr ver-  
 schied plötzlich die Frau unseres Mitgliedes  
**Karl Brendel**  
**Selma Brendel**  
 geb. **Blick.**  
 Zahl-telle Breslau  
 des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
 1071

Am 15. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr ver-  
 schied plötzlich die Frau unseres Kollegen **Karl**  
**Brendel**  
**Selma Brendel,**  
 geb. **Blick.**  
 Die Kollegen der Firma **Kramer.**  
 1072

Am 15. d. Mts. verschied nach schweren  
 Leiden unser College, der Knopfarbeiter  
**Paul Standke.**  
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten.  
 Die Knopfarbeiter 1073  
 der ersten Schlesischen Steinnuss-Knopf-Fabrik  
**Max Königsberger.**

**„In freien Stunden“**  
 illustrierte Roman-Bibliothek  
 Preis 10 Pfennig.  
 Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

In enormer Auswahl  
**Herren- und**  
**Knaben-Anzüge.**  
 Beste Verarbeitung  
 solider, moderner Stoffe.  
 Sehr billige, aber streng feste Preise.  
**Gebr. Taterka**  
 Breslau, Ring 47.

**Geringe Anzahlung.**

Dem geehrten Publikum, sowie meiner werthen  
 Kundenschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein  
**Möbel- u. Waaren-Credit-Geschäft**  
 von **Tauernstr. 45** bedeutend vergrößert und  
 der Neuzeit entsprechend nach  
**Reuschestr. 7, I. u. II. Etage**  
 „Zur Grünsche“ verlegt habe.  
 1054  
 Telephon 7251. Achtungsvoll Telephon 7251.

**Lorenz Hübner.**

**Bequeme Ratenzahlung.**

**Geschäfts-Verlegung.** 963

Zum 1. September d. J. ab befindet sich mein  
**Special-Geschäft f. Schneider-Artikel**  
**Schubbrücke 14**  
 gleich neben meinem bisherigen Geschäftslokal.  
**Hugo Heinrich, Schubbrücke 13.**  
 Gleichzeitig theile meinen geachteten Kunden mit, daß der Verkauf bis  
 31. August d. J. unverändert in meinem alten Geschäftslokal **Schubbrücke 13**  
 stattfinden wird. Hochachtungsvoll **Hugo Heinrich.**

**Arac Rum Cognac**  
 heißt inwieweit es von den besten  
 Brombeere, Citronen, Schirg-  
 Hühner, Johannisbeere u. Kirsch-  
 kern mit 7. Raffinade eingeleitet.  
 ff. Original- und Isai-Signe an  
 Annaberger Klosterbitter  
 Kapuziner, (deutsche Benediktiner  
 Kartäuser, (deutsch) Charentais)  
 Allack, Curacao, Cacao.  
**„Nachod“** Magen- und  
 Cholera-Bitter  
 Er ist Kern mit Wein abgez.  
 Apfelwein.  
 Johannisbeere, Blaubeer-  
 wein, Brombeere,  
 samen mit Citrus-Säure,  
 Fracht- und Wein-Laug,  
 f. Tafel-Mentrich,  
 Desat-Spirit, zu Stübchenlampen  
 erwählit 829

**Hermann Seidel,**  
 Breslau, Ring 27.  
 Telephon No. 3.  
 Verkaufsstellen: In Leipzig in  
 der Stadt in der Stadt

Eine große u. kleine Ring-  
 schiffchen-Maschine (ausländ.)  
 Freund, Drehtisch 4 5. 1931

**Erklärung.**  
 Es ist das Gericht bekräftigt  
 worden, daß der Herr **Aug.**  
**Walter** vom deutschen Metz-  
 arbeiter-Verbande 500 Mk. Unter-  
 stützung erhalten habe. Das ist  
 eine schandliche Schandthat!  
 Die Ortsverwaltung d. D. N. V.  
 -Pianin., Buff., Banett,  
 Anspiel, Saiten, Trum., Schreib-  
 Salon-Gamuzen, Beinl., befig.  
 Tisch, Schränke, Bettl., Rolll. f. b.  
 Ca. 184r. 43, 2. Gr. Seidemann.  
 1048

**Fahrräder,**  
 wegen Geschäftsverlegung zu jedem  
 annehmbaren Preise: **Kramer 90,**  
**Damenrad 80, Damenrad 50 Mk.**  
**Kugelschraube 104.** 1068